

Erfahrungsbericht

Göteborgs universitet

Wintersemester 2019/2020 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Ich habe das Wintersemester 2019/20 in Göteborg, Schweden, absolviert. Meine Auswahl fiel auf Schweden, weil mich dieses Land schon seit meiner Kindheit fasziniert hat und ich die skandinavische Lebensweise sehr ansprechend finde. Nachdem ich meine Bewerbungsunterlagen zusammen mit dem Motivationsschreiben bei der Erasmusbeauftragten Frau Prof. Dr. Carola Richter eingehändigt hatte, wartete ich ungefähr einen Monat auf die Zusage der FU. Anschließend musste die Partneruniversität mich als Austauschstudentin bestätigen. Einmal für den Austausch angenommen, begannen die etwas aufwändigeren Vorbereitungen, u.a. in Zusammenarbeit mit der Koordinatorin an der Gastuniversität. Bei offenen Fragen bekam ich stets Unterstützung von Seiten des Erasmusbüros und den Koordinatorinnen und die anstehenden Schritte wurden mir immer via E-Mail mitgeteilt, was den Prozess sehr vereinfachte. Im besagten Wintersemester wurden nur zwei englischsprachige Kurse vom Department of Journalism angeboten, weshalb ich auch noch einen anderen Kurs, der nichts mit Kommunikationswissenschaften per se zu tun hatte, aussuchen musste, um die vorgegebenen ECTS erreichen zu können. Dieser Kurs wurde mir dann als ABV-Veranstaltung angerechnet. Das englischsprachige Kursangebot war glücklicherweise relativ umfangreich, so dass mir die Auswahl nicht sonderlich schwer fiel. Auf der Website der University of Gothenburg fand ich zu allen Kursen eine kurze Beschreibung, einen groben Zeitplan sowie die zu erbringenden Prüfungsleistungen. Nachdem ich die Kurse ausgewählt und mit Frau Prof. Dr. Carola Richter abgeklärt hatte, schickte ich meine Wünsche an die Erasmuskoordinatorin in Schweden, die mir nach ungefähr zwei Wochen die Bestätigung zukommen ließ. Es lohnt sich, die Ankunft in Schweden so zu planen, dass man an einem der Arrival Days ankommt, die von der University of Gothenburg angeboten werden. Bei den Arrival Days werden die Austauschstudent:innen am Flughafen mit einem Bus abgeholt und zum Wohnheim gebracht.

Unterkunft und Finanzierung

Ich hatte das Glück in einem Studierendenwohnheim unterzukommen. Bei "SGS", welche die Wohnheime zur Verfügung stellen, wird jedes Semester eine gewisse Anzahl an Räumen für Erasmus-Studierende freigehalten. Private Unterkünfte sind schwer zu finden und vergleichsweise teuer. Dementsprechend war das Portal, über welches ein Zimmer in den Wohnheimen gebucht werden konnte, bei der Freischaltung völlig überlastet und der Server brach zusammen. Am Tag darauf funktionierte alles wieder. Ich entschied mich für das Wohnheim Rosendal, welches im Nordosten der Stadt liegt. Es befindet

sich nicht im Zentrum, aber mit der Bahn oder dem Fahrrad ist dieses schnell zu erreichen. Das Department of Journalism liegt ungefähr eine halbe Stunde mit dem Fahrrad und 35 Minuten mit der Tram entfernt. Direkt hinter dem Wohnheim befindet sich ein Wald mit unterschiedlich langen Laufwegen und ein kleiner See, an dem man wunderschöne Sonnenuntergänge bewundern kann. Außerdem befindet sich unmittelbar neben dem Wohnheim ein Willy's, ein Supermarkt, bei dem man relativ preiswert alles, was man so braucht, ergattern kann. Ein Einzelzimmer mit eigener Küche kostet ca. 510€. Im Preis inbegriffen sind Zugang zur Sauna, einem kleinen Fitnessstudio, einem Billardtisch und zahlreiche Aktivitäten wie Töpfern, die man auf Wunsch buchen kann. Bis auf ein Bett, einen Tisch und Stühle sind die Zimmer unmöbliert. Auf dem Wohnheimgelände gibt es jedoch einen "Free Shop", in dem man Küchengegenstände, Lampen, etc., die vorherige Mieter:innen zurückgelassen haben, findet. Man muss auch beachten, dass die Zimmer nicht mit Wlan ausgestattet sind und man sich selbst um einen Router bemühen muss. Es empfiehlt sich daher, anfangs noch genügend mobile Daten zu haben, um sich zu organisieren und zurechtzufinden. Da es keinen richtigen Gemeinschaftsraum gibt, war der Kontakt zu anderen Bewohner:innen des Wohnheims eher sporadisch. Wer gerne viele neue Bekanntschaften machen möchte, sollte sich um ein Zimmer im größten Wohnheim, Olofshöjd, bemühen. Schweden ist kein günstiges Land, aber auch nicht unfassbar teuer. Alles kostet etwas mehr als in Deutschland und dessen sollte man sich vorher bewusst sein. Auswärts essen und feiern fand ich persönlich am teuersten.

Studium an der Gasthochschule

Ein Semester ist in Schweden anders aufgebaut als in Deutschland: Es ist in vier Quartale gegliedert und im Normalfall belegt man in jedem Quartal ein Modul. Die zu erbringenden Prüfungsleistungen müssen meist eine Woche nach Vorlesungsende abgegeben werden. Einige Module erstrecken sich auch über zwei Quartale und man bekommt dafür entsprechend mehr Leistungspunkte. Grundlegend sind die meisten Module ähnlich aufgebaut: Es gibt mehrere Assignments in Form von mündlichen Präsentationen, oft in Kombination mit einem Report, die mit den Teilnahme­scheinen an der FU vergleichbar sind. Im ersten und im letzten Monat meines Aufenthalts hatte ich meine PUK-Kurse. Der erste, "Comparing Media Systems", war sehr spannend und obwohl mir die Thematik schon aus der Einführungsvorlesung bekannt war, konnte ich viel für mich mitnehmen, da die Dozent:innen auch immer einen Aktualitätsbezug herstellten. Außerdem waren in unserer kleinen Gruppe, die nur aus neun Erasmus-Studierenden bestand, unterschiedliche Nationalitäten vertreten, was Diskussionen interessant machte. Dadurch, dass jede Woche eine kleine Arbeit in Form eines Assignments abgegeben werden musste, verbrachte ich mehr Zeit in der Uni als in Berlin. Der zweite kommunikationswissenschaftliche Kurs hat mir persönlich jedoch keinen Mehrwert geliefert. Die beiden Dozenten waren nie auf demselben Stand und kommunizierten widersprüchliche Informationen bezüglich der Abgaben

und der benoteten Hausarbeit. Insgesamt empfand ich diesen Kurs als sehr verwirrend, da der rote Faden einfach fehlte. Da im zweiten Quartal kein passendes Modul angeboten wurde, besuchte ich einen Kurs am Department of Psychology, welcher sich über das dritte und vierte Quartal erstreckte. Im vierten Quartal hatte ich demnach zwei Kurse, was nicht die Norm ist und ich würde es auch niemandem empfehlen, da sich manche Vorlesungstermine überschneiden haben und man dadurch leicht den Anschluss verlieren kann. Die Kurse, die ich belegte, wurden mit "Pass with Distinction" (entspricht 1,0), "Pass" (entspricht 2,0) und "Fail" (nicht genügend) bewertet und es war demnach einfacher gute Noten zu bekommen als an der FU. Das schwedische System hat mir grundsätzlich besser als das deutsche gefallen, weil man tiefer in die Inhalte eintauchen kann und dadurch, dass man sich nur mit einer Thematik beschäftigt, immer auf dem aktuellen Stand ist und nicht zu Seminarbeginn nochmal alles aus der vorherigen Sitzung kurz wiederholen muss. Außerdem empfand ich es als sehr angenehm, dass die Professor:innen den Studierenden auf Augenhöhe begegneten. Das trug zu einer positiven Lernatmosphäre bei. Dadurch, dass ich nicht das Gefühl hatte von den Dozent:innen als dumm abgestempelt zu werden, teilte ich meine Erfahrungen und Meinungen zu bestimmten Themen öfter und fühlte mich sehr wohl. Jedoch fand ich es etwas schade, dass in beiden PUK-Kursen keine Schwed:innen anwesend waren, wodurch die Erasmus-Studierenden von den Einheimischen etwas abgekapselt waren und kein wirklicher Kontakt zustande kam. Zudem gab es noch die Möglichkeit einen Schwedischkurs zu belegen. Der Andrang war sehr groß, weshalb der Server mehrmals zusammenbrach. Ich würde dennoch jedem und jeder empfehlen, sich um einen Platz zu bemühen. Ich hatte einen Monat lang zweimal die Woche für jeweils zwei Stunden Unterricht. Es hat Spaß gemacht und man bekommt einen relativ guten Einblick in die schwedische Sprache.

Alltag und Freizeitgestaltung

Die Universität bot während des Aufenthalts immer wieder verschiedene Veranstaltungen, z.B. eine Santa Lucia Feier, an, bei welchen man andere Erasmus-Studierende kennenlernen konnte. Die Zuständigen vor Ort gaben sich wirklich sehr viel Mühe beim Planen der Veranstaltungen und dabei, den Aufenthalt so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Jeden Monat bekam man eine umfangreiche E-Mail mit allen Veranstaltungen, die im jeweiligen Monat stattfanden sowie spannende und nützliche Hintergrundinformationen über schwedische Feiertage und das Land an sich. Ich nahm am Projekt "Veggies at my place" teil, bei dem man in eine Gruppe eingeteilt und dann jede Woche bei einer anderen Person zu einem veganen Abendessen eingeladen wurde. Dabei lernte ich auch Schwed:innen kennen, was mich sehr gefreut hat. Göteborg ist eine relativ kleine Stadt; es ist sehr ruhig und es gibt auch nicht viele Sehenswürdigkeiten. Meine Lieblingsecke in der Stadt ist definitiv Haga. Dort gibt es viele gemütliche Cafés, in denen man "fika", die schwedische Kaffeepause, gut zelebrieren kann. Das Palmhuset im Park in der Nähe des Hauptbahnhofs ist auch ein schöner Ort um zu lernen oder tolle

Fotos zu machen. Von Göteborg aus kann man auch tolle Reisen unternehmen. So lange es noch relativ warm und sonnig ist, empfiehlt sich ein Tagesausflug auf die Schären. Diese sind mit der Tram Nummer 11 und den Fähren relativ unkompliziert und schnell zu erreichen. Mit dem Flixbus ist man in 3,5 Stunden in Kopenhagen und Oslo. Mit der Mecenat-Karte, die man am Anfang des Aufenthalts beantragen kann, bekommt man sogar auf jede Reise 15% Rabatt. Nach Stockholm gibt es teilweise günstige und schnelle Zugverbindungen. Außerdem bieten verschiedene Studierendenorganisationen Reisen nach Russland und Lappland an. Wer die Möglichkeit hat, sollte unbedingt einen Trip nach Lappland buchen. Für mich ging es Anfang Dezember ins finnische Lappland und das war definitiv das Highlight meines gesamten Aufenthalts!

Im Winter dämmt es leider schon gegen halb drei und generell regnet es meistens einmal am Tag. Bei miesem Wetter kann man Museen besuchen. Das Weltkulturmuseum war mein Favorit. Außerdem gibt es auch einen Freizeitpark in Göteborg. Zu Halloween verwandelt er sich in einen Park des Horrors und zu Weihnachten gibt es dort einen Weihnachtsmarkt und eine Fläche zum Eislaufen. Der Preis entspricht dem anderer Freizeitparks und wer diese gerne besucht, sollte auch bei Liseberg vorbeischauen. Bei den Attraktionen muss man kaum anstehen, weshalb sich ein Besuch lohnt! Dadurch, dass mein Wohnheim direkt an ein Naturreservat grenzte, verbrachte ich die meiste Zeit meiner Freizeit in der Natur und mit anderen Erasmus-Studierenden.

Fazit

Ein Semester in Göteborg studieren? Ich würde es sofort wieder machen! Die Stadt an sich hat zwar nicht sonderlich viel zu bieten, aber v.a. durch die Nähe zur Natur ist es der perfekte Ort, um etwas zu entspannen und um sich von der Berliner Reizüberflutung zu erholen. Außerdem spricht die tolle Lage innerhalb Skandinaviens auch für sich. Diese macht es einem leicht, viele interessante Städte und Orte während des Auslandsaufenthaltes zu erkunden. Es war spannend, Menschen aus anderen Kulturen kennenzulernen, jedoch kam die Mehrheit der Erasmus-Student:innen aus Deutschland, was ich persönlich nicht schlimm fand. Schwedischkenntnisse braucht es keine, um sich in Göteborg zurechtzufinden. Die Schwed:innen sprechen alle sehr gut Englisch und sind sehr freundlich und hilfsbereit. Der Winter war nicht so kalt und dunkel wie erwartet; eigentlich ziemlich ähnlich wie in Berlin. Das nasse Wetter war nicht so meins, aber für ein paar Monate auch auszuhalten. Auch, wenn ich in der Uni kaum komplett neue Inhalte vermittelt bekommen habe, hat mich das schwedische System und die freundliche Lernatmosphäre vollends überzeugt! Als Erasmus-Student:in wurde man mit offenen Armen empfangen und die Zuständigen an der Universität gaben sich viel Mühe und versuchten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Schweden ist definitiv einen längeren Aufenthalt wert und ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung!